

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Dritte Abtheilung. Zweite Section: Holland

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1863

Das Haarlemmer Meer und seine Trockenlegung.

[urn:nbn:de:bsz:31-54449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54449)

fresser“ gegeben haben sollen, was ich jedoch ohne Beziehung auf die Gegenwart bemerkt haben möchte (vgl. S. 20).

Spaarndam, welches der Spaarne (S. 370) seinen Namen verdankt, die hier in das I mündet, lebt vorzüglich von der Schifffahrt und dem Schiffsverkehr und hat sehenswerthe Schleusenwerke, welche zugleich zum Schutze des Landes und zur Entwässerung des Rheinlands dienen. Seit 1809 mit Befestigungen ausgestattet, bildet der Platz auch ein Vorwerk von Amsterdam, wie das gleichfalls befestigte Spaarnwoude. — Bei dem freundlichen Dörfchen Zandpoort mahnt Na, daß es kein Freund der Botanik versäumen dürfe, die merkwürdige Sammlung exotischer Gewächse des Herrn van der Hoop auf dem Landsitz Spaarnberg zu besuchen, wie bei dem altberühmten Belzen das wohlangelegte, dem Baron von Tuyll gehörige Landgut Belzerbeek, indem der Zutritt zu diesen Sehenswürdigkeiten auf's Freundlichste gewährt wird. Hier liegt auch Kruidberg oder Prinsensbosch, einst ein Lustschloß Wilhelms III., wo 1688, wie man sagt, die Reise nach England beschlossen ward. — Belzen's Umgebungen sind überhaupt eben so reizend, als jene von Bloemendaal, und das Dorf hat daher eine sehr schöne Lage. Sein altes Schloß wurde, als Gerhard von Belzen (Belsen) 1296 den edlen Grafen Floris V. ermordet hatte, durch die erbitterten Gooiländer und Kennemaren in einen Schutthaufen verwandelt, dessen letzte Trümmer erst seit 1804 hinweggeräumt sind. — Hinter dem alten Beverwyk, welches herrliche Kirschen, Beeren (Bessen) und Hülsenfrüchte liefert, hat die paradisiische Landschaft Hollands ein Ende. Die Schönheit der Natur nimmt ab, wie Terwen sagt, und wir treten in das Noorderkwartier. Das Städtchen selbst aber bildet, sowohl in den sauberen Straßen mit den zierlich zugeschnittenen Baumreihen, wie in den hübschen Häusern mit den frisch gemalten Jaloussien und Fensterläden, ein wahres Muster holländischer Nettigkeit und Reinlichkeit.

Das Haarlemmer Meer und seine Trockenlegung.

Was die englischen Sachverständigen für ein Ding der Unmöglichkeit hielten, obwohl Albion alle Nationen in der Kunst des Maschinenbaus überragte, die holländischen Wasserbaukundigen aber nicht bezweifelten, deren Vaterland schon seit so vielen Jahrhunderten den Muth und die Erfahrung im Ringen mit den Fluthen erprobt hatte, ist durch beharrlichen Fleiß und großartigen Aufwand nun schon seit einem halben

Jahrzehent rühmlich ausgeführt, so daß bereits goldene Saaten auf dem Grunde eines Meeres wogen, das oft der Schrecken des Landes war, und ganze Dörfer sich erheben, wo einst die Bewohner des nassen Elementes gespielt, und die Menschen aus dem Schlamme der Tiefe Backsteine zum Hausbau und Straßenpflaster bereiten (vergl. S. 3 u. 14). In dem Haarlemmer Meer besaßen nämlich die Holländer, unabhängig von dem Feinde, der sie stets von Außen bedrohte, dem Ocean, und ganz abgesehen von den Ueberschwemmungen der Flüsse, einen sehr gefährlichen Feind in ihrem Binnenland, der im Laufe der Jahrhunderte am anliegenden Gebiet manche Eroberung gemacht und namentlich einen großen Theil des Rhein-, Kennemer- und Amstellandes verschlungen. Noch 1531 bestand der tüdtische Wasserkörper des sog. „Oude Haarlemmermeer“, woran sich das „Spieringmeer“ schloß, aus vier kleineren Seen, dem Leijdsche- oder Kager-, dem Oude-, Helle- und Nieuwemeer. Diese hatten nur durch schmale Arme (Slooten) mit einander Gemeinschaft, bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts eine verheerende Sturmfluth und Ueberschwemmung das Land, welches sie trennte, zerriß und versenkte, ihre Gewässer aber zu einem großen Meere vereinigte und ganz Holland in Gefahr brachte. Mehrere Dörfer, welche von ihm entfernt gelegen hatten, wurden plötzlich so vom Wasser umschlossen, daß die Bewohner eine Art von Amphibienleben führen mußten. Dies war zum Theil noch der Fall bis auf die neuere Zeit, während Byfhuizen, Ryk und Nieuwekerk später gänzlich verschwanden und von dem Meere überdeckt wurden, so daß Niemeyer mit Recht sagen konnte, auch hier ruhten in der Tiefe versunkene Dörfer mit ihren Bewohnern, wie in Dollart.

Trotz seiner Ausdehnung von sechs Stunden Länge und drei Stunden Breite, hatte das Haarlemmer Meer nur eine Tiefe von etwa vierzehn Fuß, wovon mehr als die Hälfte aus jenem Schlamme bestand, der zu Klinkern gebrannt wurde, und das Wasser betrug daher im Allgemeinen nicht über sechs Fuß, wenn es auch an einzelnen Stellen zehn bis zwölf ausmachte. Dazu kamen einige kleine Inseln, worauf man Vieh weiden ließ. Ungeachtet seiner geringen Tiefe war übrigens das Meer, das uns schon von Lisse (S. 357) her als sehr fischreich bekannt ist und namentlich Aale von fabelhafter Größe nährte, sehr wild. Es wälzte, durch den Sturmwind zu einer bedeutenden Höhe getrieben, nicht bloß seine Gewässer so gegen die Dämme, daß dem Lande der Untergang drohte, sondern suchte dasselbe in der That auch

mit furchtbaren Ueberschwemmungen heim, wie sich denn noch bei den Stürmen des Jahres 1836 sogar Amsterdam und Leyden gefährdet sahen. — Schon die „*Délices*“ (1697), nach welchen man behauptete, daß vor den bürgerlichen Kriegen der See nicht zur Hälfte so groß war, als heute, und alte Leute erzählten, daß er sich zu ihrer Zeit über eine Meile (*lieuë*) erweitert habe, hezeichnen die Schifffahrt auf dem Haarlemer Meer trotz seiner geringen Tiefe als unbequem und selbst gefahrvoll bei starkem Wind und unruhigem Wasser. Nach dem Verfasser sieht man auf keinem anderen Meere die Schiffe mit größerer Heftigkeit schwanken und schaukeln, noch mehr Uebelkeit verursachen, und Lucä bemerkt 1665: „Dies Meer ist bei Sturm sehr gefährlich, weil es lauter kurze Wellen schlägt, und verunglückten darauf sehr oft die Schiffenden, wie es Königs Friedrichs Sohn, Pfalzgraf Eduard, des Kurfürsten Karoli Ludovici zu Heidelberg Bruder, solchergestalt sein Leben allhier einbüßen mußte. Bei der Ueberfahrt geriethen auch wir in einen heftigen Sturm. Unser Schiff ward so mit Wellen überdeckt, daß wir unsere Seelen schon den Händen Gottes empfohlen. Aber der Allmächtige, dem Wind und Meer gehorsam sind, ließ uns diesen Sturm nur favorabel werden, so daß wir nach ausgestandener Angst schon in drei Stunden zu Leyden anlangten und wieder unsere *Studia* fortsetzen konnten.“

Der berühmteste Schiffbruch, welcher sich auf dem Haarlemer Meer ereignete, ist jener vom November 1629, dessen Lucä oben nur flüchtig gedenkt, während die „*Délices*“ ihn näher erwähnen. König Friedrich von Böhmen sah nämlich damals seinen Sohn in den Fluthen des Sees zu Grunde gehen, ohne daß es ihm möglich war, den Unglücklichen zu retten, obgleich er dessen letzte Worte vernahm: „Ah, Sire! Ah, Monsieur mon Père, secourez!“ Dem armen Vater durchschnitt dieser Hilferuf das Herz, und doch konnte er nichts thun gegen die Wuth des Elementes, das ihn auf so grausame Weise heimsuchte. — Der Autor berichtet weiter, daß die Fortschritte, welche das Meer an dem umliegenden Lande machte, das es fortwährend bedrohte, die beteiligten Städte und Gemeinden bisweilen veranlaßte sich zu versammeln, um ein Abwehrmittel zu finden und den Unfällen zuvorzukommen, und fügt hinzu: „Man hat sogar gewisse Pläne (*Cartes*) gemacht, die zur Anweisung dienen sollten, um den See trocken zu legen; die Sache ist jedoch nicht weiter verfolgt worden. Einige, die behaupten, Erfahrung und Urtheil in einer solchen Angelegenheit zu besitzen, haben

mir gesagt, daß die Arbeit mehr als zwei Millionen Livre kosten würde, und daß man über 500 Mühlen dazu verwenden müßte.“ Endlich bemerkt der alte Gewährsmann noch, man habe ein Beispiel der Leichtigkeit, womit man dergleichen Gewässer austrockne, an dem Veemster (S. 4 und 14) zc.

Trotz dieser Vorgänge und so vieler Unfälle, wie der großen Kosten, welche die Unterhaltung der Deiche alljährlich verursachte, hat man doch erst wieder mit Ernst und Erfolg an die Austrocknung des Haarlemmer Meeres gedacht, nachdem die Stürme von 1836 von Neuem die Gefährlichkeit desselben vor Augen gelegt, und so beschloß endlich 1839 die Regierung, dem räuberischen Feinde den Garaus zu machen. Eine Anleihe von 8 Millionen Gulden wurde zur Deckung der Kosten geschlossen, und am 6. Mai 1840 zu Hillegom auf feierliche Weise mit dem riesigen Werke der Anfang gemacht. „Opcenten voor de droogmaking van het Haarlemmer Meer“ hieß eine besondere Steuer. Demgemäß wurden nacheinander drei großartige Dampfpumpwerke errichtet, und zwar der „Leeghwater“ bei Raag (S. 356), der „Cruquius“ an der Spaarne bei Haarlem und der „Lijnden“ am Luthermeer bei Amsterdam. Darunter hatte der Leeghwater, ein prächtiges Werk mit 11 Pumpen, welches nach Terwen jeden Schlag 8000 niederländische Kannen Wasser auswarf, und umgeben von verschiedenen Wohnhäusern, Höfen und Gärten, seinen Namen von Jan Adriansz. Leeghwater (+ 1718), dem berühmten Ingenieur des 17. Jahrhunderts, welcher den ersten Plan zur Trockenmachung des See's entwarf und auf die Ausführung desselben antrug. Seine Schrift „Het Haarlemmerboek“ erlebte in jüngster Zeit die 4. Auflage und hatte besonders großen Antheil an der Ausschöpfung des großen und gefährlichen See's. — Außerdem wurde noch ein größeres Dampfpumpwerk (Stoomschepradwatermolen) von 200 Pferdekraft ebenfalls an der Spaarne bei Sparendam aufgestellt, und am 7. Juni 1848 das Meer durch Dämme nebst Kanälen für die Schifffahrt und den Abzug des Wassers abgeschlossen, um dasselbe auszupumpen und nach der Nordsee abzuleiten, während sein Hauptabfluß bisher durch die Schleusen zu Katwyk (S. 359) geschah. Die Dampfwerte, welche unaufhörlich in Thätigkeit waren und schöpften, haben zugleich die Bestimmung, später das gewonnene Land trocken und für die Menschen nutzbar zu erhalten (vergl. S. 12 ff.). — Schon 1852 konnte man die Riesenarbeit der Austrocknung des Haarlemmer Meeres als gelungen betrachten, und 1853

wurden die ersten 3000 Bunder des neuen Polders für einen hohen Preis verkauft. Das Ganze, welches neun Millionen gekostet, umfaßt nach Terwen 18,000 Bunder und ist der Länge nach von einem Kanal (Kruisvaart) durchzogen, welchen die Fahrstraße (Rijweg) von Aalsmeer nach Heemstede quer kreuzt und so das weite Gelände in vier große Felder theilt, welche außerdem von Wegen und Abflußgräben (Togtslooten) durchschnitten werden. Nach Anderen beträgt der Flächenraum des gewonnenen Landes 1,860,000 Quadratruthen, oder circa 20,000 Morgen, während Aa gar 30,000 Bunder Land angibt, welche, wie er 1849 sagte, nach gänzlicher Vollendung der Riesenarbeit brauchbar gemacht werden sollten. — Wichtiger erscheint uns, daß der ausgedehnte Boden sich ungemein fruchtbar zeigt, sowie daß seitdem hier die Gemeinde Haarlemmermeer entstand, welche bereits eine eigne Kirche und Schule besitzt und sehr zunimmt. — So bewährte sich denn an der Trockenlegung des gefürchteten Haarlemmer Meeres wieder auf's Glänzendste der holländische Spruch (S. 163): „Waar vroeger de visscher fuiken zette, ploegt nu de nijvre boer zijn land.“

XXVIII.

A l k m a a r.

(Das Norderquartier. — Seebad Wyk. — Heemskerk. — Der Huldtooneel. — Uitgeest. — Castricum. — Limmen. — Heilo und der Willibrordesbrunnen. — Der Kreuzberg und die Runksquelle. — Egmond. — Der Speyksthurm. — Nyp. — Bergen. — Die Kamperdüne, Kamp und Betten. — Houdsbosschen. — Rykduin. — Galandsoog. — Der Helder, Nieuwediep und Willemsoord. — Die Inseln Texel und Schelling.)

Mit Alkmaar, das schon im 6. Jahrhundert bestanden haben soll, betreten wir die uralte Hauptstadt des Nord-Kennemerlandes, berühmt in der Geschichte durch die zahlreichen Kämpfe und Widerwärtigkeiten, denen sie unterworfen war. Zeuge für ihr hohes Alterthum sind den „Délices“ die Kriege mit den alten Friesen. Wir lassen dahin gestellt sein, ob ihre Gründung durch Adgil, König von Friesland, 723 erfolgte, oder schon durch die Marsatier, und erwähnen nur, daß sie 922 ausdrücklich genannt wurde. Gelegen auf einer großen Halbinsel, die nichts war, als ein Moorland mit zahllosen Seen, die sich allmählig durch Austrocknung in die herrlichsten Weidelände verwandelten, hatte Alkmaar von den es umringenden Meeren wahrscheinlich nicht